



St. Peregrinus,

Der Herr wird an deiner Seite seyn, und deinen Fuß bewahren. *Prov. 3.*

Nicht der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Tanager in Wien

D
wird
Zorl
den,
ihren
Seyn
lich
er i
eine
in
er v
and
seine

frau
sich
dem
um
solle.

glück
für
sagt

L e b e n
d e s
heiligen Peregrinus.

Der heilige Peregrinus, oder wie er auch genannt wird, Pelegrinus, wurde um das Jahr 1265 in der Stadt Forli geboren. Seine Aeltern waren mehr an Tugenden, als an zeitlichen Gütern reich, und erzogen diesen ihren einzigen Sohn auf das sorgfältigste. Der junge Peregrin hatte von der frühesten Jugend an eine vorzügliche Verehrung für die heilige Jungfrau Maria. Als er in die Jahre kam, wo es nothwendig wurde, sich für eine bestimmte Lebensbahn zu entschließen, verfügte er sich in die Kirche zum heiligen Kreuz genannt. Hier kniete er vor dem Bildniß der heiligen Jungfrau und bethete andächtig, damit sie ihn erleuchten möchte, die recht Wahl seines Berufs zu treffen.

Mitten in dieser Andacht erschien ihm die heilige Jungfrau, und ermahnte ihn, daß er nach Siena gehen und sich dort in das Kloster der Diener Maria, welche unter dem Nahmen der Serviten bekannt sind, verfügen, und um die Aufnahme in diese geistliche Bruderschaft bitten solle.

Peregrin machte sich sogleich auf den Weg und kam glücklich zu Siena an. Er ging geradesweges zu dem Kloster der Serviten, beehrte eingelassen zu werden, und sagte, daß er dem Prior des Klosters etwas Geheimes

anzuvertrauen habe. Sobald er vor dem Prior erschien, sah ihn dieser, als einen unbekanntem Fremdling, bedeutend an. Peregrin erzählte ihm hierauf sein Herkommen und die wunderbare Erscheinung der heiligen Jungfrau. Der Prior versammelte sogleich alle Ordensbrüder und theilte ihnen diese Nachricht mit, und alle kamen darinn überein, daß man diesen Fremdling als ein Geschenk der heiligen Jungfrau, deren Dienste sie sich vorzüglich widmeten, mit Dank in ihren Orden aufnehmen sollte. Er wurde daher nach den gehörigen Vorbereitungen zur Ablegung der Gelübde zugelassen und mit den gewöhnlichen Ordenshabit bekleidet.

Peregrin nahm von Tag zu Tag in allen geistlichen Tugenden so sehr zu, daß er im dreyßigsten Jahre seines Alters schon als ein Muster der Gottseligkeit angesehen wurde. Um diese Zeit schickte ihn sein Ordensvorsteher in seine Vaterstadt, um dort bey den wohlhabendern Leuten Unterstützung zu suchen, wodurch die in dieser Stadt eben im Werk gewesene Errichtung eines Servitenklosters befördert werden sollte. Er erfüllte auch diesen Auftrag auf das Beste.

Der heilige Mann führte hier eine bewunderungswürdige Lebensart. Bethen, Fasten, Wachen und seinen Leib fasten war seine gewöhnliche Lebensordnung. Es wird als etwas ganz Außerordentliches angeführt, daß man ihn durch ganze dreyßig Jahre nicht sitzen gesehen habe. Beym Essen stand er, und bey dem Bethen kniete er. Die Nacht brachte er größtentheils mit Bethen und Absingen der Psalmen zu, und wenn ihn Müdigkeit und Schlaf überwältigten, so legte er sich nicht ins Bette, sondern lehnte sich bloß an eine Wand, oder legte sich auf einen Stein.

Die Zeit, welche ihm von seinen gottseligen Uebungen übrig blieb, widmete er dem Dienste der Armen und

Kranken, und es war zum Erstaunen, wie sehr das Wenige, was ihm zu Gebote stand, bey der Vertheilung ausgiebig war, so daß der Segen Gottes bey allem, was er zum Besten seiner Nebenmenschen unternahm, sichtbar vorhanden war.

Gott pflegt den Wandel der Frommen durch Leiden zu prüfen, und durch die Prüfung zu beweisen. Einer von seinen Schenkeln fing an so sehr anzuschwellen, daß alle, die ihn besuchten, sich der mitleidigen Thränen nicht enthalten konnten. Bald darauf zeigte sich ein noch ärgeres Uebel. Der franke Schenkel wurde von dem Krebs angegriffen, der täglich mehr überhand nahm und bald einen solchen abscheulichen Gestank um sich verbreitete, daß ihn alle seine nächsten Anverwandten und Freunde verließen. Er blieb nun ganz hilflos gleich einem zweyten Job, aber auch seine Geduld, seine Ergebung in den Willen Gottes, und Lobpreisung des Herrn glich jener des alttestamentischen Jobs.

Einige von seinen Mitbürgern hatten doch Mitleiden mit ihm und brachten einen Arzt, Namens Paulus Salat, in seine Wohnung. Nachdem dieser den Zustand des franken Schenkels genau untersucht hatte, that er den Ausspruch, daß jede Heilung unmöglich sey, daß das Uebel endlich den ganzen Körper ergreifen könnte, und daß es daher nöthig sey, den Schenkel abzunehmen. Dieser Meinung waren auch alle Anwesende und sie glaubten, es sey besser, daß ein Theil verloren gehe, als daß der ganze Körper zu Grunde gerichtet werde.

In der Nacht vor dem Tage, als die Operation sollte vorgenommen werden, begab er sich in einen Gang des Klosters, wo die Abbildung des gekreuzigten Heilands zu sehen war. Hier warf er sich nieder und bethete also: „O du Erlöser der menschlichen Natur, der du zur

Büßung unserer Sünden für uns gelitten hast und gestorben bist; der du, als du unter den Menschen wandeltest, so viele Kranke geheilt, Aussätzige gereinigt, und Blinde sehend gemacht hast, befreye mein Bein von der unheilbaren Krankheit.“

Kaum hatte er dieses gebethet, so empfand er sehr heftigen Schmerzen, aber bald darauf wurde er von dem Schlaf überfallen. Im Traume schien ihm, daß Christus vom Kreuz herab gestiegen sey und sein Bein gereilt habe. Bald darauf erwachte er, fand daß sein Schenkel völlig hergestellt und keine Spur von einer Krankheit zu sehen und zu empfinden war. Er lobte und dankte Gott und kehrte dann wieder in die Zelle zurück.

In der Frühe kam der Arzt mit seinen Gehülffen und mit Instrumenten versehen: aber Welch ein Erstaunen überfiel sie, als sie das gänzlich geheilte Bein erblickten. Als sie hierauf den Hergang der Sache erfuhren, benedeyten sie Gott und gingen dann in der ganzen Stadt umher und erzählten das große Wunder, das Gott an seinem Diener gewirkt hatte.

Der heilige Peregrinus kam von dieser Zeit an in noch größeren Ruf der Heiligkeit bey seinen Zeitgenossen. Er aber blieb in Demuth und in Ausübung aller geistlichen Tugenden, bis er in einem Alter von einigen achtzig Jahren seinen Geist aufgab. Nach seinem Tode wurde sein Andenken durch manche Wunderwerke verherrlicht. Papp Paul V. hat ihn im Jahr 1525 heilig gesprochen.

Die katholische Kirche feyert sein Fest den 27sten April.

Verlegt von Sebastian Langer in Wien.

gestor-
delteß,
Blinde
unheil-

er sehr
dem
Christus
habe.
völlig
sehen
it und

hülfsen
wunen
ckten.
bede-
t um-
a sei-

an in
offen.
lichen
Zap-
sein
Papp-

April.

run